Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 32.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 32.

№ 86. Donnerstag, 12. April 1928, abends. 81. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintritts von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige illustrierte Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen, — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 20. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Rätselraten um Mussolini.

Die plötzliche Aktivität der Politik Mussolinis beginnt in einem immer sich steigernden Ausmaß die Weltöffentlichkeit zu beunruhigen. Wenn man nicht die Persönlichkeit des italienischen Duce kennen würde, seine Ziele, seine Bestrebungen auf eine Stabilisierung der Machtstellung Italiens, so könnte man vielleicht diese plötzliche Anhäufung zahlreicher ausländischer Minister in Italien, diese diplomatischen Erörterungen, dieses Rätselraten aller Zeitungen des Auslandes nicht als etwas absolut Ungewöhnliches oder Besorgniserregendes bewerten. So aber wird man sich sagen müssen, daß, wenn ein Mussolini „aktiv" wird, das immerhin etwas zu bedeuten hat. Die italienische Presse hat zwar viel von den Methoden einer Völkerbundspolitik gelernt und sich inzwischen recht schnell in das Pathos steter Friedensbereitschaft hineingeredet, aber ihr Herr und Meister Mussolini sorgt schon dafür, daß alle diese Beteuerungen sehnlichster Friedensliebe und eines ernsthaften Verständigungswillens recht bald als das enthüllt wurden, was sie in Wirklichkeit sind, nämlich Worte, die die wahren Absichten, die wahren Ziele und die wahren Hegemoniepläne eines italienischen Imperialismus kaschieren sollen. Wenn man so die Zielstrebigkeit der italienischen Politik in den letzten Jahren erkannt hat, ihre Richtung und ihr Ausmaß, so wird man sich schwerlich davon überzeugen lassen können, daß diese letzten Besprechungen Mussolinis mit den Außenministern Polens, Griechenlands und der Türkei eine völlige Belanglosigkeit wären, im Höchstfall diplomatische Selbstverständlichkeiten. Mussolini hat die Welt gelehrt, daß er nicht der Mann diplomatischer Liebenswürdigkeiten ist, nicht die Persönlichkeit, die ihre Zeit für etwas opfern würde, was belanglos wäre oder nicht den bekannten Zielen des Duce dienen würde. Man wird sich also sagen müssen, daß irgendetwas in Rom oder hinter den Kulissen der italienischen Politik vor sich geht.

Aber was? Die italienischen Zeitungen haben wie auf Kommando ihre Redseligkeit verloren; sie gefallen sich alle in nichtssagenden Kommentaren, aus denen man so gut wie nichts herausfinden kann. Auch das Rätselraten der französischen Presse tappt sichtlich im Dunkeln herum. Man stützt sich hier auf Vermutungen und macht im übrigen in Kombinationen. Man wird also hier wenig Positives für die Bewertung der augenblicklichen italienischen Aktivität finden. Immerhin gibt aber die Auswahl der Minister, mit denen Mussolini jüngst zusammenkam, gewisse Richtungsanzeichen auf den Zweck und den Sinn der Osterbesprechungen. Die Zusammenkunft des Duce mit dem türkischen Außenminister, deren politischer Charakter schon durch die Anwesenheit zahlreicher diplomatischer Sachverständiger gekennzeichnet war, wird offenbar den Zweck gehabt haben, die Türkei offiziell mit den italienischen Aspirationen in Kleinasien vertraut zu machen mit dem Endzweck, die türkischen Interessen und die italienischen Pläne abzugrenzen. Dieser Versuch Mussolinis kann an sich nicht auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen. Die Politik Angoras zeigte in der letzten Zeit merklich das Bestreben, wieder Anschluß zu finden an den englischen und auch den mit ihm zusammenhängenden italienischen Interessenkreis. Wenn trotz dieses Entgegenkommens der türkischen Regierung engere Bindungen zwischen der Politik Roms und der Angoras noch nicht zustandekamen, so liegt dies in der Hauptsache an der Annäherung Roms an Athen, mit dem Angora noch gewisse recht lebhaft umstrittene Differenzpunkte auszugleichen hat. Nun hat man zur Kenntnis zu nehmen, daß Mussolini in diesen Tagen auch mit dem griechischen Außenminister zusammenkam. Das führt zwangsläufig zu der Vermutung, daß der italienische Duce neben den schon weiter oben skizzierten Absichten auch versucht hat, den Vermittler im türkisch-griechischen Meinungsstreit zu spielen. In welcher Richtung er seinen Vermittlungsversuch eingesetzt hat, ist im Augenblick völlig unersichtlich. Ebenso ob es diesen Besprechungen auch gelungen ist, eine Verständigungsbasis zwischen den beiden türkischen und griechischen Rivalen zu finden.

Zu dieser italienisch-griechisch-türkischen Auseinandersetzung tritt nun auch der Besuch des polnischen Außenministers Zaleski in Rom. Ihn als eine unpolitische Angelegenheit zu bewerten, wäre eine Naivität. Besonders schon deshalb, weil es hier sehr leicht ist, den politischen Hintergrund zu erkennen. Der italienisch-südslawische Gegensatz bedingt naturgemäß auch den Gegensatz der italienischen Politik zu den Zielen der Kleinen Entente. Da nun einmal die italienisch-polnischen Beziehungen schon seit langem recht herzlich sind, so wird Mussolini wohl jetzt auch den Versuch wagen, den Warschauer Kurs etwas von dem Wege der Kleinen Entente abzulenken. Da hier der Duce mit einem Aequivalent aufwarten kann, (eine italienische Unterstützung der polnischen Völkerbundspolitik) so hofft Mussolini augenscheinlich auch hier, zu einem Uebereinkommen zu kommen. Insofern dürfte allerdings der Optimismus der italienischen Regierung hier nicht ganz berechtigt sein, als aus Erklärungen Zaleskis in diesen Tagen hervorgeht, daß er unter allen Umständen die guten Beziehungen Polens zur Kleinen Entente gewahrt haben möchte. Diese Erklärungen Zaleskis waren sehr betont. Sie traten entschieden Gerüchten entgegen, die davon wissen wollten, daß Zaleski gesagt habe, Polen sei nicht sonderlich an der Unversehrtheit der Grenzen der Staaten der Kleinen Entente interessiert. Vergegenwärtigt man sich ferner die starke französisch-polnische Bindung und die Tatsache, daß eine Annäherung Polens an Italien in Frankreich sehr übel vermerkt werden würde, so wird man anzunehmen haben, daß die Romreise Zaleskis nicht das Ergebnis zeitigt, das sich Herr Mussolini erhofft. Im übrigen zeigt die Aufregung der französischen Presse, wo man die Tendenz der letzten italienischen Aktivität zu suchen hat.

Flugzeug „Bremen" zum Fluge nach Amerika gestartet.

)(Dublin, 12. April. Das Flugzeug „Bremen" ist heute früh 5 Uhr 38 zum Fluge nach Amerika gestartet.

London. (Funkspruch.) Der Aufstieg der „Bremen" erfolgte heute morgen trotz völliger Windstille außerordentlich schnell, und, nachdem das Flugzeug weniger als 1000 Yards über den Erdboden geflogen war, stieg die Maschine schnell und war bald in den Wolken verschwunden. Die „Bremen" war bei ihrem Aufstieg mit der deutschen Reichsflagge, sowie mit der Flagge des irischen Freistaates geschmückt.

Ein irisches Flugzeug gab den Ozeanfliegern das Geleit über Irland. Das Wetter ist günstig. Die Flieger sprachen die Hoffnung aus, daß es ihnen gelingen werde, den Flug in 36 Stunden durchzuführen. Der Flugplatz von Baldonnel glich vom frühen Morgen an einem emsigen Bienenkorbe. Um 3 Uhr 35 Minuten war alles für den Start bereit. Das Wetter war schön und der Himmel wolkenlos, und die Bedingungen für den Ueberflug ideal. Während die Flieger auf die Stunde der Abfahrt warteten, trafen die Mechaniker die letzten notwendigen Vorbereitungen in dem hellen Licht der Scheinwerfer. Nach einem letzten Abschiednehmen bestieg Köhl den Führersitz, und auch seine Begleiter nahmen ihren Platz ein. Die Flugzeuge des irischen Freistaates, die die Eskorte bildeten, stiegen zuerst auf, und dann die „Bremen".

Dublin. (Funkspruch.) Die deutschen Flieger, die heute früh 5.38 Uhr vom Flugplatz Baldonnel zum Transozeanflug aufgestiegen sind, werden begleitet von dem Oberbefehlshaber der irischen Luftstreitkräfte. Fritz Maurize, der an die Stelle des vor einigen Tagen nach Deutschland zurückgekehrten Spindler getreten ist, fährt nun an dessen Stelle mit. Eine große Menschenmenge, unter der sich auch Präsident Cosgrave und seine Gattin, der deutsche Konsul, der Generalstabschef der Armee des irischen Freistaates und Mitglieder der Regierung befanden, wohnten dem Abflug der „Bremen" bei, die sich mit bewundernswürdiger Leichtigkeit vom Erdboden löste.

Oberst Fritz Maurize hat kurz vor dem Abflug dem Vertreter der „Assoziated Preß" eine Mitteilung für Amerika übergeben, in der er seine Freude darüber äußert, daß es ihm durch die Großmut des Freiherrn v. Hünefeld vergönnt sei, an dem Flug teilzunehmen, und die Ehre hervorhebt, zusammen mit Hauptmann Köhl das Flugzeug „Bremen" steuern zu dürfen. Die Bremen sei seiner Ansicht nach das beste Flugzeug, das die Technik für den Flug über den Atlantik herzustellen vermochte.

Dublin. (Funkspruch.) Vor der Abfahrt der „Bremen" übergab Herr v. Hünefeld der Presse eine an die Bevölkerung Irlands gerichtete Erklärung, in der es u. a. heißt:

Beim Verlassen des Freistaates Irland empfinden Hauptmann Köhl und ich das Bedürfnis, dem Gefühl tiefen und aufrichtigen Dankes Ausdruck zu geben, das uns beide erfüllt. Wir haben hier in Irland guten Ratschlag und tatkräftige Hilfe gefunden und nicht nur das, sondern auch sowohl bei den Behörden wie beim irischen Volke allgemeines Verständnis und große Sympathie für unser Unternehmen. Es ist uns eine ganz ungemeine Freude und Ehre, unseren Flug in Gesellschaft des Befehlshabers der irischen Luftstreitkräfte anzutreten, da die Offiziere und Unteroffiziere dieses Truppenkörpers uns bei unseren Vorbereitungen mit vorbildlicher Kameradschaft unterstützt haben. Möge Gott, in dessen allmächtige Hände wir den Erfolg unseres Unternehmens gelegt haben, diesem Lande und seiner Bevölkerung, die auf eine so begeisternde Geschichte zurückblicken kann, die glückliche Zukunft gewähren, die wir dankerfüllten Herzens für dieses Land erflehen.

Vor dem Abflug beichtete Fitz Maurize, der Katholik ist, einem Priester. Seine Gattin sagte ihrem Manne Lebewohl und sprach die Zuversicht aus, daß die „Bremen" Amerika erreichen wird. Noch unmittelbar vor dem Start lehnte sich Fitz Maurize aus dem Flugzeug heraus und erklärte: Wir haben eine glänzende Maschine. Wir werden es schaffen, wenn wir einigermaßen Glück haben. Köhl erklärte vor dem Abflug, er werde die nördliche Route nach Newyork über Neufundland nehmen, das ist eine Strecke von etwa 2000 Meilen. Er hoffe, den Flugplatz Mitchellfield bei Newyork in etwa 38—40 Stunden zu erreichen. Er sei sicher, daß mit etwas Glück und bei Fortdauer der günstigen Wetterbedingungen er und seine Gefährten die ersten sein würden, die den Atlantischen Ozean von Osten nach Westen überfliegen.

Die „Bremen" auf dem Fluge.

Berlin. (Funkspruch.) Nach einer hier eingetroffenen Meldung hat das Flugzeug „Bremen" kurz nach 6 Uhr die irische Küste verlassen. Das Flugzeug hat mithin die Strecke Baldonnel bis zur Küste, die 175 Kilometer beträgt, in einer Stunde und 27 Minuten zurückgelegt. Dieses entspricht einer Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometer.

Dublin. (Funkspruch.) Das Flugzeug „Bremen" hat die irische Küste bei Castellos westlich von Galway überflogen. Die „Bremen" hat also von Dublin rein westlichen Kurs gehalten.

Beginn der Aussperrung in der sächsischen Metallindustrie.

)(Chemnitz. In verschiedenen Chemnitzer Metallbetrieben, in denen in mehreren Schichten gearbeitet wird, ist die Aussperrung für die abgelösten Schichten bereits durchgeführt. Ein Eingreifen des Reichsarbeitsministers zur Verhinderung der angesetzten Aussperrung in der sächsischen Metallindustrie ist nicht erfolgt, obwohl sich die sächsische Regierung für ein Eingreifen eingesetzt hat.

Neue Verhandlungen im Arbeitsministerium.

)(Dresden. Im Arbeitsministerium haben heute vormittag neue Verhandlungen zwischen den Parteien der sächsischen Metallindustrie über Lohnfragen begonnen, nachdem die gestrigen Verhandlungen über Lohnfragen des Leipziger Tarifgebiets der sächsischen Metallindustrie nach längerer Aussprache vertagt wurden. Unbeschadet dieser Verhandlungen wird, zumal von einem Eingreifen des Reichsarbeitsministeriums bis zur Stunde nichts bekannt ist, die Aussperrung in der sächsischen Metallindustrie mit Ablauf des heutigen Tages Tatsache werden.

Geplantes Attentat auf Mussolini.

Lugano. (Funkspruch.) Dem „Corriere della Sera" wird aus Como gemeldet: Auf der Eisenbahnlinie, die der Zug mit dem nach Rom zurückkehrenden Ministerpräsidenten Mussolini benutzen sollte, entdeckte man vor der Durchfahrt des Zuges eine schwere Explosivbombe, an der ein Draht befestigt war, der von einem in einem Versteck liegenden Mann gehalten wurde. Der Mann wurde festgenommen.

Bombenanschlag in Mailand — 14 Tote.

Bern. (Funkspruch.) Die Schweizer Depeschenagentur meldet aus Mailand: Heute Donnerstag gegen 10 Uhr, kurz vor der offiziellen Eröffnung der Mailänder Mustermesse, explodierte auf einem öffentlichen Platze eine Bombe, die von unbekannter Seite neben eine Straßenlaterne gelegt worden war. 14 Personen wurden getötet, etwa 40 weitere leicht verletzt.

Trotz dieses Anschlages eröffnete der König die Messe und besichtigte programmgemäß die wichtigsten Stände. Eine Untersuchung zur Ergreifung der Schuldigen ist eingeleitet. Zahlreiche Inspektoren der Sicherheitspolizei sind von Rom nach Mailand gereist.

Luckners Empfang in Bremen.

)(Bremen. Der Empfang des Grafen Luckner, der programmäßig am gestrigen Tage erfolgte, gestaltete sich überaus herzlich. In allen Unterweserstädten, die passiert wurden, hatten sich überaus zahlreiche Zuschauer angesammelt, die dem Grafen zujubelten. So gelangte der Viermastschoner zum Hohentor-Hafen. Unter den Klängen des Deutschlandliedes machte die „Vaterland" am Quai des Hafens fest, an dem sich eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden hatte. Die Gäste und die Mannschaft der „Vaterland" versammelten sich auf dem Achterdeck, wo der Vorsitzende des Vereins „Luckners Weltumsegelung", Gouverneur a. D. Dr. Schulz-Ewerth, und im Auftrage des bremischen Senats Staatsrat Dr. Duckwitz Begrüßungsansprachen hielten.

Hierauf ergriff Graf Luckner das Wort und führte aus: „Ich danke Ihnen von Herzen für den herzlichen Empfang, der mir hier von seiten des Bremer Senats zuteil geworden ist. Ich bin von hier ausgefahren und habe Bremen verlassen mit froher Hoffnung, aber ich habe nicht gewußt, wie schwer ich ringen mußte und wie schwer es mir werden würde, die Freundschaft der Amerikaner zu gewinnen. Der Krieg ist vorüber. Jetzt gilt es, die Freundschaft zu pflegen. Ich bin mit einer kostbaren Ladung von Amerika zurückgekehrt, denn ich bringe die Herzen aller Amerikaner mit. Das ist die Ladung, die ich in Deutschland löschen will."

SLUB
Wir führen Wissen.